

Zentral- und Osteuropa – der Wachstumsmarkt für österreichische Banken

Peter Breyer

Der zentral- und osteuropäische Bankenmarkt (ohne Russland) ist mit einer Bilanzsumme von rund 350 Mrd EUR ein relativ kleiner Markt (zum Vergleich: die Bilanzsumme der in Österreich tätigen Banken betrug Ende 2003 rund 605 Mrd EUR), er ist jedoch ein Wachstumsmarkt. Der niedrige Grad der Bankenintermediation (rund ein Drittel des westeuropäischen Vergleichswertes) zusammen mit höherem Wirtschaftswachstum lässt für die Banken in den zentral- und osteuropäischen Ländern (CEE) in den kommenden Jahren ein starkes Wachstumspotenzial erwarten.

Überdurchschnittliche Wachstumschancen, höhere Zinsmargen als in Westeuropa wie auch Restrukturierungspotenziale veranlassten westeuropäische Banken zu massiven Investitionen in den CEE-Bankensektor. Derzeit werden schätzungsweise rund 70% des CEE-Bankenmarktes von westlichen Bankkonzernen kontrolliert. Österreichische Banken engagierten sich frühzeitig in den CEE-Ländern und gehören heute zu den bekanntesten westeuropäischen Banken in der Region (Marktanteil in der Region rund 22%). Die fortschreitende CEE-Expansion hatte bereits in den Jahren 2002 und 2003 positive Auswirkungen auf die Ertragskraft des konsolidierten österreichischen Bankensektors.

Die positiven Meldungen über den CEE-Bankenmarkt lassen jedoch oft die Risikopotenziale außer Betracht. Als bedeutendste Risikoquellen im zentral- und osteuropäischen Bankenmarkt gelten makroökonomische Ungleichgewichte, die Gefahr steigender Wechselkursvolatilität, Kreditrisiko, die Intensivierung des Wettbewerbs sowie politische Risiken.

1 Überblick

Mit einer Bilanzsumme von rund 350 Mrd EUR ist der zentral- und osteuropäische Bankenmarkt¹ nach wie vor ein relativ kleiner Markt (zum Vergleich: die Bilanzsumme der in Österreich tätigen Banken betrug Ende 2003 rund 605 Mrd EUR). Der Markt wird von westeuropäischen Banken dominiert, der Marktanteil der ausländisch kontrollierten Banken in der CEE-Region liegt bei rund 70%. Im Zuge des Aufholprozesses der CEE-Staaten war und ist die Hoffnung auf rasches Wachstum und

höhere Erträge einer der wesentlichen Beweggründe für den Einstieg ausländischer Investoren in den zentral- und osteuropäischen Bankenmarkt.

Tabelle 1 zeigt den derzeitigen Profitabilitätsvorteil des CEE-Bankensektors gegenüber dem westeuropäischen Bankensektor. Mit Ausnahme von Polen (die schwierige konjunkturelle Situation hatte höhere Kreditausfälle zur Folge) lag die Rentabilität in den meisten zentral- und osteuropäischen Ländern deutlich höher als in den EU-Ländern.

Tabelle 1

Ausgewählte Kennzahlen von zentral- und osteuropäischen Bankenmärkten Ende 2003

	Eigenkapitalrendite nach Steuern in %	Aufwand/Ertrag- Relation	Solvabilitäts- koeffizient	Wachstum Kundenforderungen
Tschechische Republik	23,7	52,7	14,5	11,8
Ungarn	17,6	61,2	12,0	34,7
Polen	6,2	68,6	13,7	9,3
Slowakische Republik	13,0	67,1	22,4	14,3
Slowenien	12,8	62,5	11,6	13,8
Kroatien ¹	16,3	54,5	16,0	13,5
EU-Banken ²	10,7	65,7	12,4	4,0

Quelle: Nationale Zentralbanken, BA-CA (2004).

¹ Daten für Kroatien: Jänner bis September 2003.

² EU-Banken: Gewichteter Durchschnitt von 27 Großbanken (BA-CA EU-Großbankenanalyse 2003).

Wissenschaftliche
Begutachtung:

Zoltan Walko,

Abteilung für die Analyse
wirtschaftlicher Ent-
wicklungen im Ausland.

¹ Zum zentral- und osteuropäischen Bankenmarkt (CEE-Bankenmarkt) zählen hier die Länder Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, die Tschechische Republik, Ungarn, Mazedonien, Polen, Rumänien, Serbien-Montenegro, die Slowakische Republik und Slowenien.

1.1 Gute Marktstellung der österreichischen Großbanken

Die schwache Ertragslage im Inland (Preiswettbewerb, Volumendenken), die räumliche Nähe und historische Verbindungen sowie überdurchschnittliche Wachstums- und Ertragspotenziale waren die wesentlichen Gründe für das frühzeitige Engagement österreichischer Banken in Zentral- und Osteuropa. OeNB-Schätzungen zufolge werden derzeit rund 22% des zentral- und osteuropäischen Bankvermögens (ohne Russland) von österreichischen Bankkonzernen (inklusive Bank Austria Creditanstalt – BA-CA) kontrolliert. Österreichische Banken sind damit – deutlich vor Italien und Belgien – der größte Investor

im zentral- und osteuropäischen Bankensektor. Erste Bank, BA-CA und Raiffeisen Zentralbank (RZB) zählen zu den aktivsten westeuropäischen Banken in den CEE-Ländern.²

Die Erste Bank gehört über ihre Tochterbanken zu den größten Akteuren in der Tschechischen Republik (Česká spořitelna), in der Slowakischen Republik (Slovenská sporiteľňa), in Kroatien (Riječka Banka) und – durch die Übernahme der Postabank – auch in Ungarn.

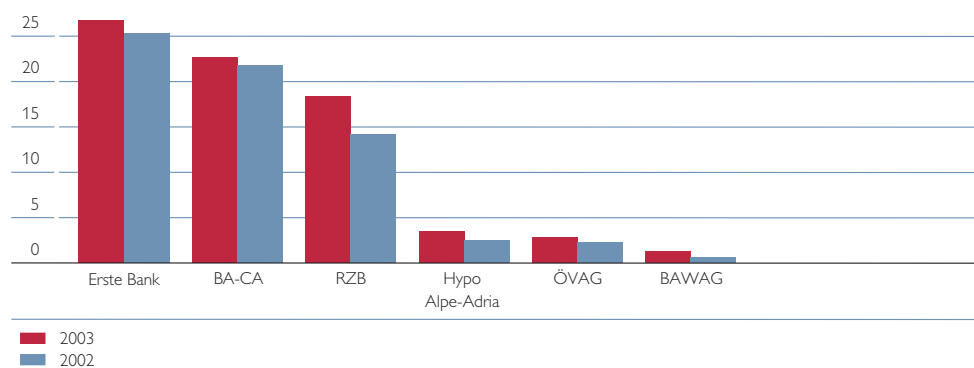
Die BA-CA hält über ihre Töchter wesentliche Marktanteile in Polen (Bank BPH), Kroatien (Splitska banka) und Bulgarien (Biochim) und ist darüber hinaus in sieben weiteren CEE-Ländern mit Tochterbanken vertreten.

Grafik 1

CEE-Bilanzsumme österreichischer Bankkonzerne

in den Jahren 2002 und 2003

in Mrd EUR



Quelle: Geschäftsberichte der jeweiligen Kreditinstitute, OeNB.

Die RZB besitzt einen sehr bekannten Markennamen in den CEE-Ländern und hält wesentliche Marktanteile in der Slowakischen Republik (Tatra banka), in Kroatien, Serbien, Rumänien, Bosnien-Herzegowina und in Albanien. Mit Tochterbanken in 15 Ländern hat die RZB das umfangreichste Vertriebsnetzwerk aller

westeuropäischen Banken in Osteuropa.

Umfangreichere CEE-Aktivitäten werden auch von der ÖVAG (Tochterbanken in acht CEE-Ländern), der Hypo Alpe-Adria Bank (HAAB, vor allem in Kroatien) und der BAWAG (Slowakische Republik, Tschechische Republik, Ungarn) betrieben.

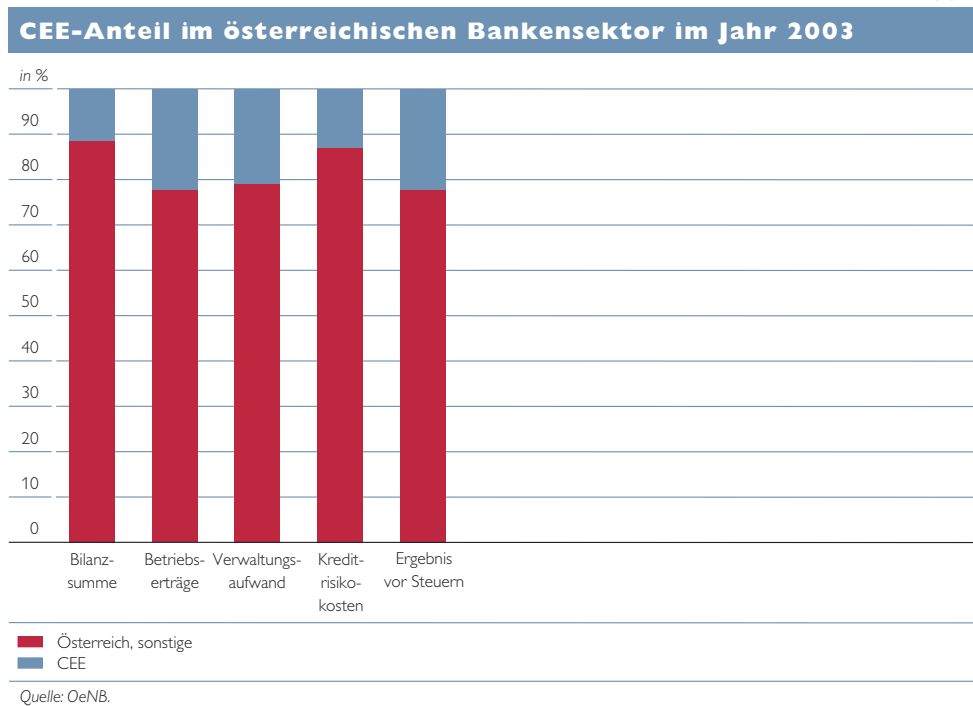
² Die mit Abstand wichtigsten CEE-Märkte für die österreichischen Banken sind derzeit die Tschechische Republik, die Slowakische Republik, Ungarn, Polen, Slowenien und Kroatien. Die Bilanzsumme dieser Bankenmärkte lag Ende 2003 bei rund 310 Mrd EUR.

1.2 Wesentlicher Ergebnisbeitrag aus den CEE-Ländern

Die fortschreitende CEE-Expansion hatte bereits in den Jahren 2002 und 2003 positive Auswirkungen auf die Ertragskraft des konsolidierten öster-

reichischen Bankensektors. Obwohl Ende 2003 nur rund 12% der konsolidierten Bilanzsumme auf CEE-Segmente entfielen, wurden bereits 23% des Vorsteuerergebnisses in der Region erwirtschaftet.

Grafik 2



Unterteilt man die Geschäftsaktivitäten der österreichischen Banken nach Regionen, so liegt derzeit die Rentabilität der CEE-Aktivitäten im Vergleich zum reinen Österreichgeschäft deutlich höher. Der Return on Assets (ROA – Gesamtkapitalrentabilität – Vorsteuerergebnis/Bilanzsumme) im CEE-Segment lag im Jahr 2003 mit 1,1% deutlich über jenem des Österreichgeschäfts (0,5%). Höhere Margen, geringere Kreditrisikokosten sowie Kosteneinsparungen nach umfangreichen Restrukturierungsmaßnahmen waren die wesentlichen Gründe für die höhere Profitabilität. Das signifikante CEE-Exposure dürfte wesentlich dazu beigetragen haben, dass österreichische Banken die konjunkturell schwierigen Jahre zwischen

2001 und 2003 besser überstanden haben als deutsche Banken.

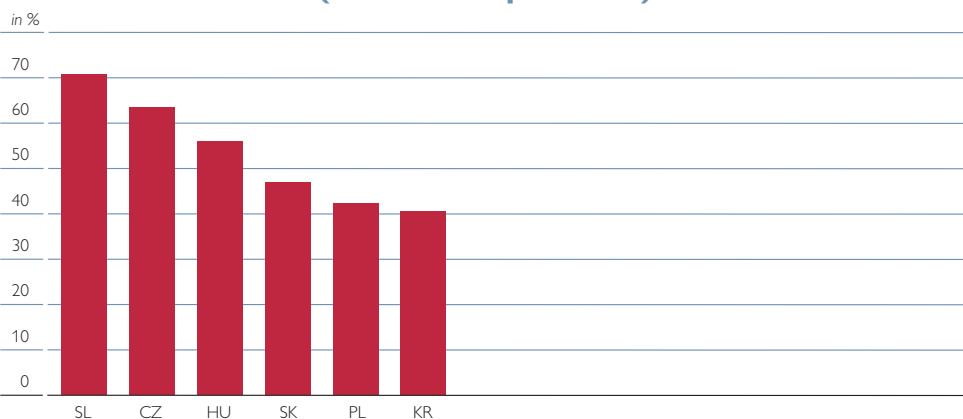
Wird der Ertragsvorteil des zentral- und osteuropäischen Bankensektors mittelfristig weiter bestehen?

Die Osteuropaexperten der österreichischen Banken sind überzeugt, dass in den kommenden Jahren weiterhin hohe Erträge in den CEE-Ländern erzielt werden können und begründen ihre positiven Wachstums- und Ertragsaussichten mit drei Argumenten:

- *Wirtschaftswachstum*: Niedrige Ausgangsniveaus sowie der EU-Beitritt sollten in den nächsten Jahren in den CEE-Ländern ein höheres Wirtschaftswachstum als in Westeuropa ermöglichen.

Grafik 3

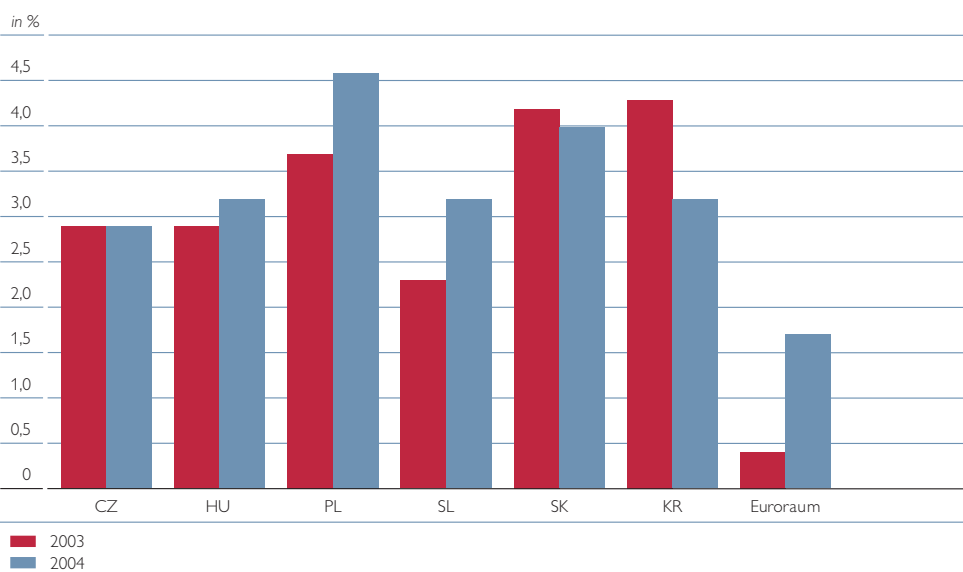
BIP pro Kopf in zentral- und osteuropäischen Ländern im Verhältnis zur EU-15 (in Kaufkraftparitäten)



Quelle: Eurostat, Europäische Kommission.

Grafik 4

Erwartetes reales BIP-Wachstum in den Jahren 2003 und 2004¹



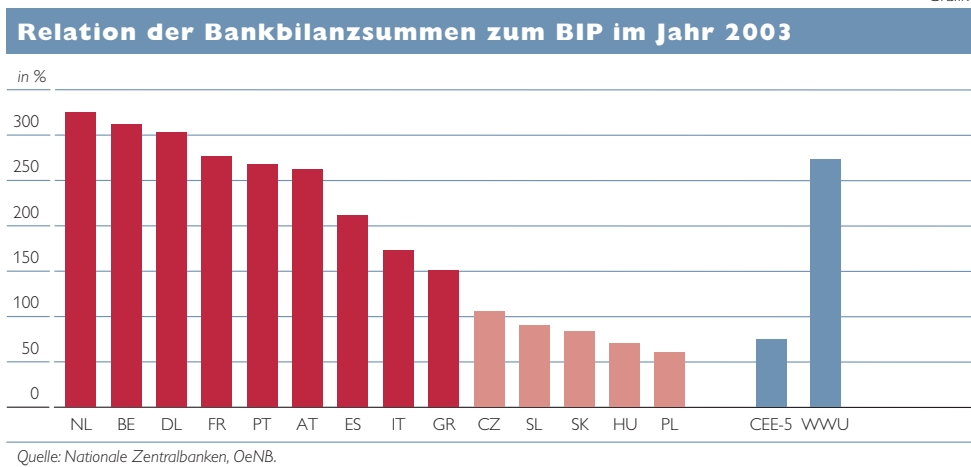
Quelle: Eurostat, Europäische Kommission.

¹ 2004: Prognosedaten.

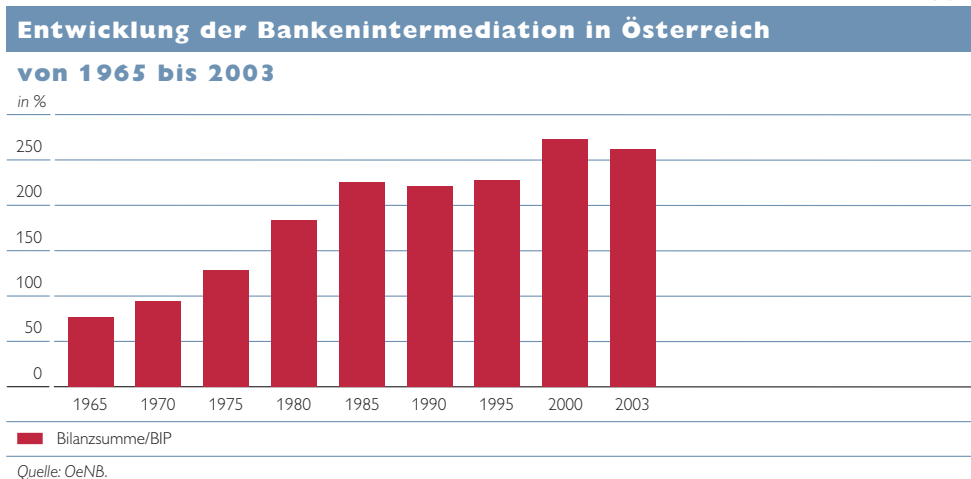
- *Niedriger Grad der Bankenintermediation:* Die Intermediation des Bankwesens (gemessen in Bankbilanzsumme/BIP) in den CEE-Ländern beträgt im Durchschnitt etwa 74%; das ist weniger als ein Drittel des im Euroraum gemessenen Wertes und entspricht dem Stand Österreichs Mitte der Sechzigerjahre. Dieser Umstand, ge-

paart mit höherem Wirtschaftswachstum, wie auch die Liquiditätsreserven in den Bilanzen (die Kundeneinlagen sind deutlich höher als die vergebenen Kredite) sollten den Banken in den CEE-Ländern auch in den kommenden Jahren starkes Wachstumspotenzial bieten.

Grafik 5



Grafik 6



- *Höhere Zinsmargen:* Neben erfolgreichen Restrukturierungsmaßnahmen, die meistens nach dem Kauf durch eine westeuropäische Bank durchgeführt wurden, waren die deutlich höheren Zinsmargen ein wesentlicher Grund für die Ertragsvorteile der CEE-Banken. Zwar wird allgemein erwartet, dass sich die Zinsmargen in den CEE-Ländern aufgrund zunehmender Konkurrenz sowie geringerer Länderrisikoaufschläge dem EU-Durchschnitt annähern werden, umstritten bleibt aber, wie rasch die Angleichung vor sich gehen wird. Einige Experten vertreten zurzeit sogar die Meinung,

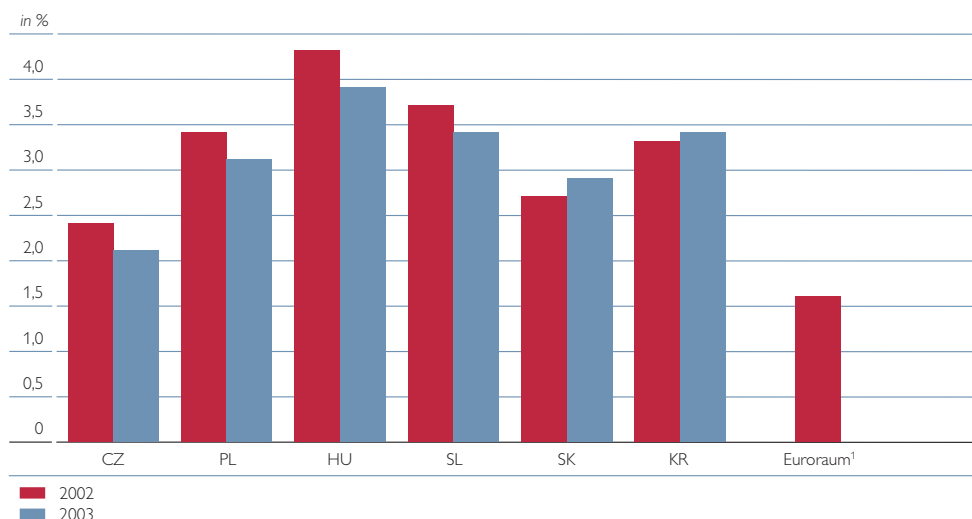
dass der Margenvorteil in den CEE-Ländern mittelfristig aufrechterhalten werden kann, wobei argumentiert wird, dass die Margen aufgrund mangelnder Erfahrungswerte bei Kreditausfällen und eines dadurch höheren Kreditrisikos theoretisch höher sein müssten. Die Marktbereinigung sei in den meisten CEE-Ländern relativ weit fortgeschritten und der Bankkonzentrationsgrad im Durchschnitt höher als in der EU; die Zinsmargen hätten sich bereits in den vergangenen Jahren rascher an den EU-Durchschnitt annähern müssen. Die Theorie, dass ein Margenvor-

teil im gesamten CEE-Raum mittelfristig bewahrt werden kann, scheint jedoch zweifelhaft. Die Nettozinsmargen waren bereits in den Jahren 2002 und 2003 in den meisten CEE-Ländern rückläufig. Dass der Margenrückgang weniger stark als erwartet ausfiel, war vor allem auf Umschichtungen im Kreditportfolio zurückzuführen (der Anteil von Privatkundenkrediten mit höheren Margen

stieg, der Anteil von Interbankforderungen und Krediten an große Unternehmen war rückläufig). Zusätzlichen Druck auf die Zinsmargen könnte auch ein verstärkter Wettbewerb ausüben. Zumindest in den neuen EU-Mitgliedstaaten dürften die Eintrittsbarrieren aufgrund des „European single passport regime“ für neue Wettbewerber künftig deutlich niedriger sein.³

Grafik 7

Entwicklung der Nettozinsmargen im Verhältnis zur Bilanzsumme



■ 2002
■ 2003

Quelle: Nationale Zentralbanken, EZB (2003a).

¹ Aggregierte Daten für das Jahr 2003 sind für den Euroraum noch nicht verfügbar.

Wo liegen die Risiken?

Die positiven Meldungen über den CEE-Bankenmarkt lassen häufig jene Risikopotenziale außer Betracht, die dem starken Wachstum und den hohen Erträgen gegenübergestellt werden müssen.

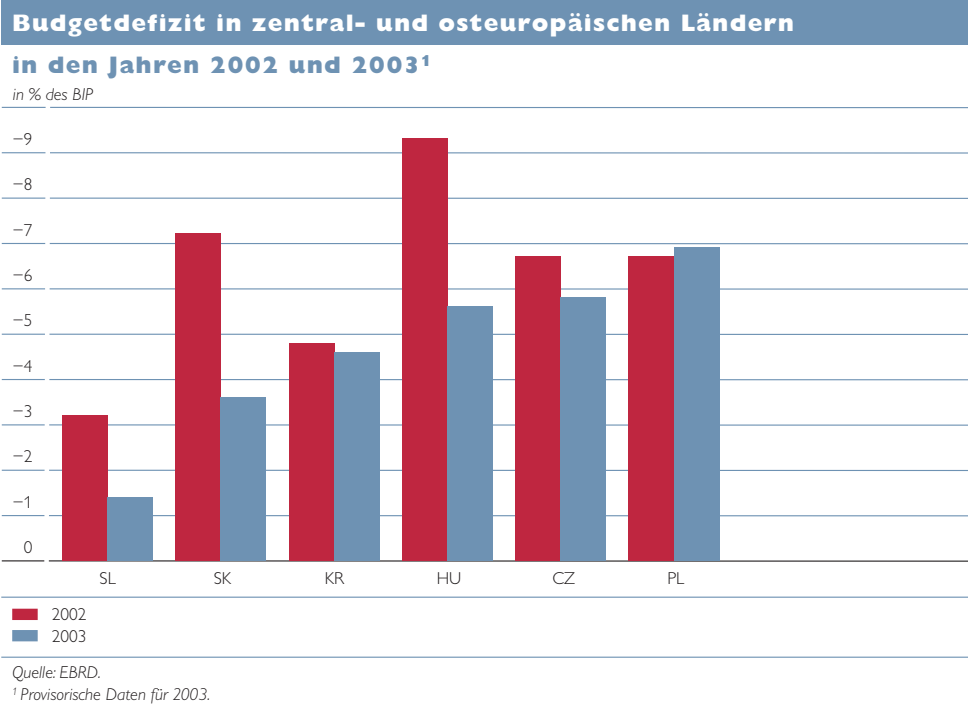
– *Makroökonomische Ungleichgewichte:* Die meisten Länder in der CEE-Region sind mit hohen Budget- und teilweise auch hohen Leistungsbilanzdefiziten (Zwillingsdefizit) konfrontiert und so

mit sehr stark von der Bereitschaft ausländischer Investoren, diese Defizite zu finanzieren, abhängig.

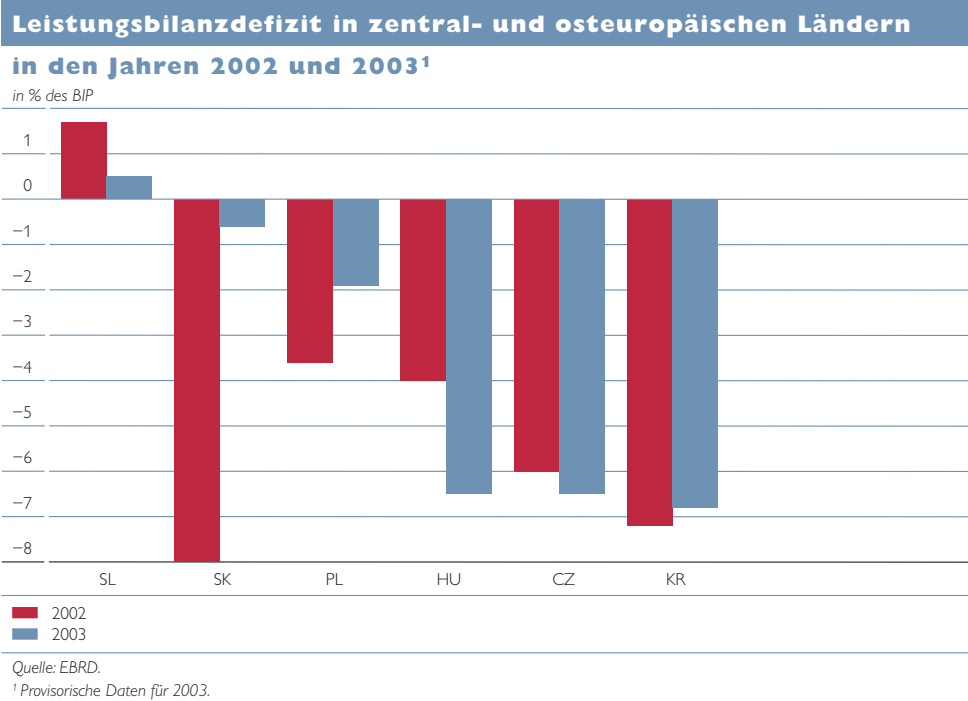
– *Wechselkursvolatilität:* Zwillingsdefizite sowie das Einschwenken in ein restriktives Währungsband im Vorfeld der Euro-Anbindung könnten zentral- und osteuropäische Währungen zum Gegenstand von Spekulationen werden lassen. Zwar ergeben sich aus der künftigen Teilnahme der Beitrittsländer am WKM II und den mit der

³ Unter dem „European single passport regime“ kann jede in einem EU-Mitgliedstaat registrierte Bank in einem anderen EU-Land ohne besonderen formalen Aufwand Filialen eröffnen.

Grafik 8



Grafik 9



EU-Mitgliedschaft verbundenen wirtschaftspolitischen Richtlinien gewisse Stabilisierungseffekte, die Angriffe gegen die westeuropäischen Währungen Anfang der

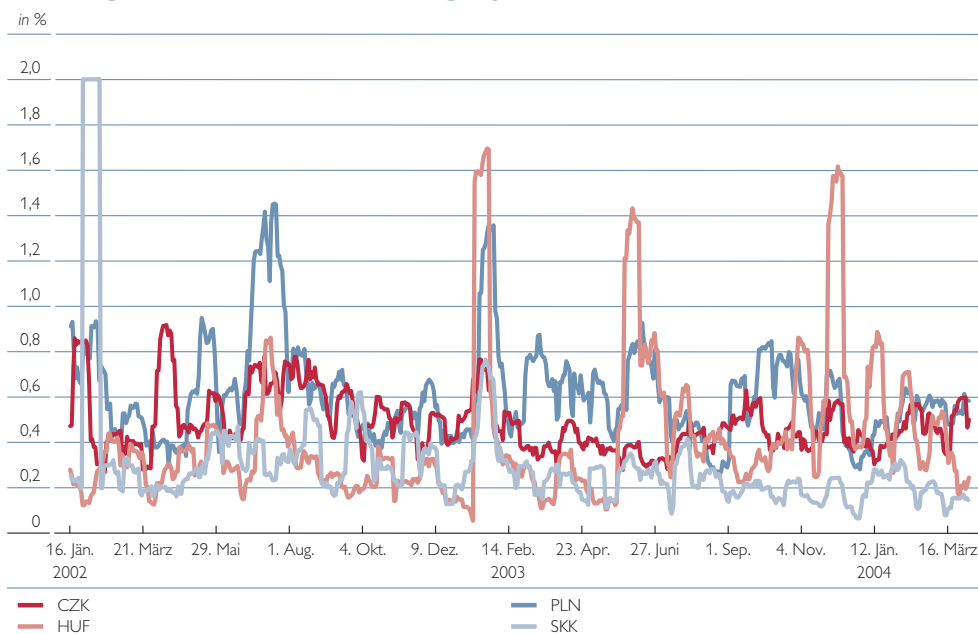
Neunzigerjahre müssen in diesem Zusammenhang aber in Erinnerung bleiben. So verursachten im Jahr 2003 schwache Wirtschaftsdaten, aber auch falsche wirt-

schaftspolitische Maßnahmen, eine deutliche Zunahme der Volatilität beim ungarischen Forint und polnischen Zloty (der ungarische Forint wurde im Jahr 2003 gegenüber dem Euro um 11%, der polnische Zloty um 17% abgewertet). In diesem Zusammenhang sind

auch die Währungsrisiken zu erwähnen, die sich aus der steigenden Nachfrage nach Fremdwährungskrediten – vor allem in den Ländern, in denen das Zinsniveau deutlich über dem EU-Durchschnitt liegt wie in Ungarn oder Polen – ergeben.⁴

Grafik 10

Volatilität von Wechselkursen zentral- und osteuropäischer Währungen (10-Tages-Standardabweichungen der täglichen Kursveränderungen)



Quelle: Eurostat.

– **Kreditrisiko:** Der Anteil der notleidenden Kredite (non-performing loans, NPLs) am Kreditvolumen ist in den CEE-Ländern im Durchschnitt deutlich höher als in Westeuropa.⁵ Allerdings stammen die hohen NPL-Ratios meist noch aus der Zeit der wirtschaftlichen Anpassungsprozesse in den Neunzigerjahren. Tatsächlich lag die Neubildung der Nettorisikovor-

sorgen in vielen CEE-Ländern in den Jahren 2000 bis 2003 deutlich unter dem EU-Durchschnitt. So musste insbesondere in Ungarn, in der Tschechischen Republik (in den Jahren 2002 und 2003) sowie in der Slowakischen Republik (die Wertberichtigungsaufösungen waren hier größer als die Neubildungen) ein deutlich geringerer Anteil des Betriebsergebnis-

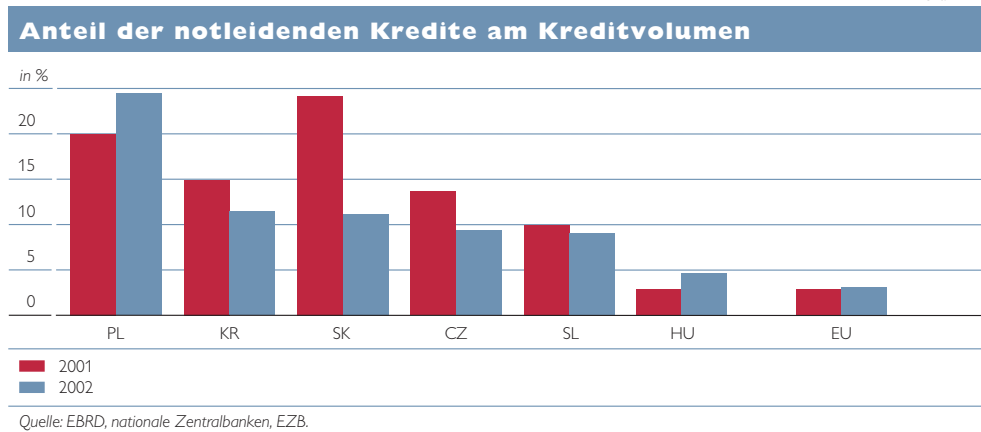
⁴ Über die CEE-Tochterbanken wirkt das Wechselkursrisiko auch stark auf die österreichischen Mutterbanken. Die österreichischen Konzerne fokussieren ihre Fremdwährungs-Hedgingstrategien auf die erwarteten Gewinne in den CEE-Einheiten. Das bevorzugte Instrument zur Absicherung der Gewinne der CEE-Tochterbanken gegen Währungsschwankungen sind Fremdwährungsswaps.

⁵ Die NPL-Ratios sind aufgrund unterschiedlicher nationaler Definitionen nur eingeschränkt vergleichbar.

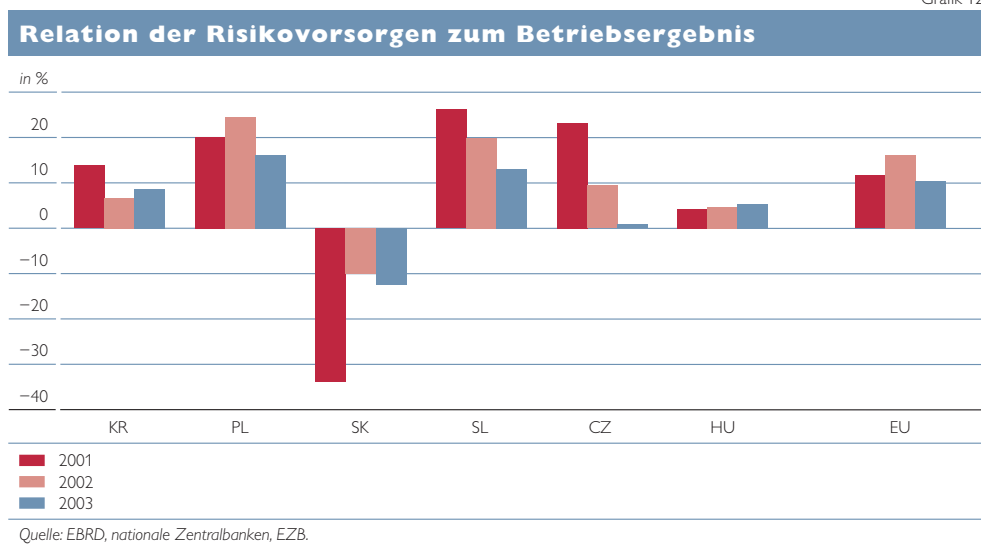
ses für Kreditrisikovorsorgen aufgewendet werden. Trotz der relativ geringen Kreditrisikokosten der letzten Jahre muss kritisch hinterfragt werden, ob die relativ neuen und ungeprüften Kreditrisi-

kosysteme der CEE-Banken einen allfälligen Kreditboom bewältigen können oder ob hohe Kreditausfälle die unvermeidbare Folge starker Kreditvolumensausweitung sein werden.

Grafik 11



Grafik 12



- *Zunehmende Konkurrenz:* Es erhebt sich die Frage, ob weitere westliche Banken – von Wachstums- und Ertragspotenzialen angezogen – in die Region expandieren und den Wettbewerb intensivieren (derzeit sind z. B. keine Banken des Vereinigten Königreichs in den CEE-Ländern präsent). Werden die Margen dadurch schneller als prognostiziert fallen? Die Ein-

trittsbarrieren sind zumindest in den neuen EU-Mitgliedstaaten seit Anfang Mai 2004 deutlich gesunken. Nunmehr kann jede in einem EU-Mitgliedstaat lizenzierte Bank in den neuen Mitgliedstaaten ohne örtliche Banklizenz Filialen eröffnen (*European single passport regime*).

- *Häufige Regierungswechsel, politische Instabilität:* Generell waren

in vielen zentral- und osteuropäischen Ländern Regierungen deutlich kürzer im Amt als in der EU, was einerseits auf relativ fragmentierte Parteienlandschaften mit vielen populistischen Parteien (und folglich wenig stabilen Koalitionen), andererseits auf die Tendenz seitens der Wähler, die Regierungsparteien nach nur

einer Amtszeit abzuwählen, zurückzuführen war. Es bleibt abzuwarten, ob durch den EU-Beitritt dieser Trend noch verstärkt wird und Parteien mit nur geringer Budgetdisziplin zu Regierungseteiligungen kommen. So konnten z. B. in Polen in den letzten Monaten radikale Oppositionsparteien starken Wählerzulauf verzeichnen.

Tabelle 2

Anzahl der Regierungen seit dem Jahr 1993

Lettland	12	Slowenien	7
Litauen	12	Slowakische Republik	6
Estland	9	Tschechische Republik	5
Polen	8	Ungarn	5

Quelle: The Economist vom 11. März 2004

2 Die Bankenmärkte in ausgewählten CEE-Ländern

2.1 Ungarn

Die Bilanzsumme der in Ungarn tätigen Banken beträgt rund 51 Mrd EUR; Ende 2003 waren 218 Banken registriert. Ein Großteil der Banken (rund 180) sind kleine Genossenschaftsbanken, die insgesamt gesehen nur sehr geringe Bedeutung haben (Marktanteil rund 7%).⁶

Der Intermediationsgrad in Ungarn liegt mit rund 69% etwas unter dem CEE-Durchschnitt (74%), der Konzentrationsgrad (Marktanteil der fünf größten Banken) liegt bei rund 57%. Auch in Ungarn spielen ausländische Banken eine wichtige Rolle. Nach der Privatisierung der Postabank und der Konzumbank werden rund 82% des ungarischen Bankvermögens von ausländischen Banken

kontrolliert. Allerdings ist die mit Abstand größte ungarische Bank (OTP) nach wie vor unabhängig und fast vollständig in Privatbesitz.⁷

Der ungarische Bankenmarkt konnte in den vergangenen Jahren ein massives Kreditwachstum verzeichnen (laut Mitteilung des PSZAF betrug das Kreditwachstum im Jahr 2003 im privaten Sektor 66%). Getrieben wurde das Wachstum von der Einführung der staatlich geförderten Wohnbaufinanzierung im Jahr 2001. Schätzungen von Vertretern der Bankenindustrie zufolge entfallen rund 70% der Kreditnachfrage von privaten Haushalten auf staatlich geförderte Wohnbaufinanzierungen. Ungarn ist damit das einzige CEE-Land, in dem die Erträge aus Wohnbaukrediten einen wesentlichen Beitrag zum Gesamtergebnis des Bankensektors beisteuern.⁸ Aufgrund von

⁶ Die Zahlen über den ungarischen Bankensektor für das Jahr 2003 basieren überwiegend auf Mitteilungen der ungarischen Finanzmarktaufsicht (PSZAF).

⁷ Die OTP ist börsennotiert und steht im Eigentum des Managements und ausländischer Finanzinvestoren. Zu erwähnen ist, dass der ungarische Staat nach wie vor einen „golden share“ hält, mit dem Mehrheitsbeschlüsse der Hauptversammlung blockiert werden können (d. h. ein Verkauf der OTP ist an die Zustimmung des ungarischen Staats gebunden).

⁸ Siehe „The Economist“ vom 21. August 2003 (House party).

budgetären Problemen (die laufenden Kosten des Programms beliefen sich auf rund 1% des BIP) wurden die staatlichen Förderungen für Wohnbaukredite stark gekürzt. Da bereits Monate vorher mit dieser Maßnahme gerechnet wurde, kam es zu Vorzieheffekten. Die Nachfrage nach geförderten Wohnbaukrediten stieg dadurch im Jahr 2003 nochmals an. Das Kreditgeschäft mit Großkunden und ausländischen Konzernen ist stark umkämpft und von sinkenden Margen gekennzeichnet. Für ungarische Klein- und Mittelbetriebe ist es nach wie vor schwierig, Bankkredite zu bekommen.

Für das Jahr 2004 wird aufgrund der Änderung der Förderungsbedingungen bei den Wohnbaukrediten

und des gestiegenen inländischen Zinsniveaus mit einer deutlichen Abschwächung des Wachstums bei Privatkrediten gerechnet. Die ungarischen Banken versuchen, durch Einführung neuer Produkte, unter anderem auch von Fremdwährungskrediten, die Nachfrage bei Konsumentenkrediten anzukurbeln. Aus der verstärkten Nachfrage nach Fremdwährungskrediten – insbesondere von privaten Haushalten – könnten nicht unerhebliche Risiken für den ungarischen Bankensektor entstehen.

Der ungarische Bankensektor ist ausreichend kapitalisiert (die durchschnittliche Solvabilität liegt bei 12,0%) und war in den letzten Jahren sehr profitabel (ROA vor Steuern lag im Jahr 2003 bei rund 1,8%).

Tabelle 3

Ausgewählte Kennzahlen des ungarischen Bankensektors

	1999	2000	2001	2002
Anzahl der Banken ¹	43	42	41	38
davon Auslandsbanken	29	33	31	27
Bilanzsummenanteil privater Banken in %	92,2	92,3	90,9	89,2
Anteil der notleidenden Kredite in %	4,4	3,1	2,9	4,6
Inlandskredite an Private in % des BIP	25,8	30,2	31,5	34
Börsenkapitalisierung in % des BIP	36,4	25,8	19,2	17,4
EBRD-Index zur Bankenreform (von 1 bis 4+)	4,0	4,0	4,0	4,0

Quelle: EBRD.

¹ Ohne Berücksichtigung der Genossenschaftsbanken.

Wie bereits erwähnt, ist die OTP (Bilanzsumme rund 11 Mrd EUR) die mit Abstand wichtigste Bank in Ungarn. Sie zählt zu einer der größten und profitabelsten Banken in der CEE-Region und akquirierte in den letzten Jahren auch Banken in der Slowakischen Republik und in Bulgarien (die OTP gewann das Bieterrennen um die bulgarische DSK gegen die Erste Bank). Die zweitgrößte Bank in Ungarn ist die K&H Bank (wird von der belgischen KBC und der nie-

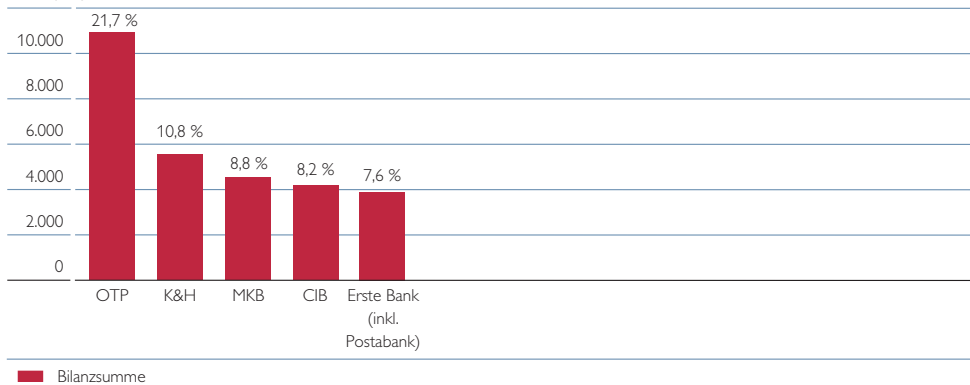
derländischen ABN-Amro kontrolliert). Die MKB wird von der Bayerischen Landesbank (die BAWAG hält einen Minderheitsanteil), die CIB von der italienischen Intesa dominiert. Durch den Kauf der Postabank im Oktober 2003 (Kaufpreis: 400 Mio EUR) konnte die Erste Bank ihren Marktanteil deutlich ausbauen, unter Zurechnung der Postabank hält die Erste Bank einen Marktanteil von rund 8%.

Grafik 13

Bilanzsumme und Marktanteil der fünf größten

ungarischen Banken im Jahr 2003

in Mio EUR



Quelle: Ungarische Finanzmarktaufsicht (PSZAF), OeNB-Schätzungen.
 Anmerkung: Prozentangaben beziehen sich auf Marktanteile.

Österreichische Banken kontrollieren rund 20% des ungarischen Bankenmarktes

Zurzeit sind sieben österreichische Banken in Ungarn aktiv. Der Marktanteil der österreichischen Kreditinstitute liegt insgesamt bei rund 20% (inklusive Postabank). Nach dem Kauf der Postabank ist die Erste Bank nunmehr die größte österreichische Bank in Ungarn (fünftgrößte Bank des Landes, Marktanteil rund 8%). Die Raiffeisen Bank Ungarn konnte im laufenden Jahr die HVB Bank Ungarn überholen und ist nun knapp vor dieser die sechstgrößte Bank des Landes (Marktanteil rund 6%). Umfangreiche Bankaktivitäten werden auch von der Volksbank und der Porschebank in Ungarn betrieben. Die Bank Burgenland, die erst kürzlich eine Tochterbank in Sopron gründete, und das Bankhaus Samesch & Cie AG sind mit sehr kleinen Einheiten auf dem ungarischen Markt vertreten (die

Bilanzsummen bei beiden Banken liegen unter 12 Mio EUR). Mit Ausnahme der Volksbank erzielen alle großen österreichischen Banken in Ungarn deutlich höhere Renditen als auf dem inländischen Markt.

Im Mai 2004 wurde von einem Konsortium, bestehend aus der Wiener Börse und österreichischen Großbanken, die Aktienmehrheit an der Budapester Börse erworben.

Die RZB-Tochter war im Jahr 2003 die erfolgreichste österreichische Bank in Ungarn. Die Raiffeisen Bank Ungarn konnte nicht nur ein starkes Kreditwachstum, sondern auch eine überdurchschnittlich hohe Eigenkapitalrentabilität (Return on Equity – ROE 27,5%) erzielen. Die Rentabilität der Tochterbanken von BA-CA und Erste Bank lag ungefähr im ungarischen Marktdurchschnitt, die Profitabilität der Volksbankentochter war hingegen eher schwach.

Tabelle 4

Kennzahlen ausgewählter österreichischer Tochterbanken

in Ungarn Ende 2003

	HVB Bank Ungarn	Raiffeisen Bank Ungarn	Erste Bank Ungarn	Volksbank Ungarn
<i>in Mio EUR</i>				
Bilanzsumme	2.799	3.189	2.072	583
Veränderung zum Vorjahr in %	+14,3	+37,9	+14,0	+20,7
Gewinn nach Steuern	42	54	14	1
Veränderung zum Vorjahr in %	+18,7	+49,4	+102,2	+139,6
<i>in %</i>				
Eigenkapitalrendite ¹	15,1	27,5	18,3	3,3
Aufwand/Ertrag-Relation	50,7	49,6	68,5	84,4

Quelle: BA-CA, Erste Bank, RZB, ÖVAG.

¹ Angaben zur Eigenkapitalrendite bei HVB Bank Ungarn und Erste Bank Ungarn nach Steuern, bei Raiffeisen Bank Ungarn und Volksbank Ungarn vor Steuern.

2.2 Tschechische Republik

Mit einer Bilanzsumme von rund 80 Mrd EUR ist der tschechische Bankenmarkt der zweitgrößte in den CEE-Ländern. Nimmt man die Bilanzsumme in Relation zum BIP als Maßstab, so hat die tschechische Wirtschaft mit 105% einen deutlich höheren Bankenintermediationsgrad als die anderen CEE-Länder (Ausnahme Kroatien). Der Konzentrationsgrad (Marktanteil der fünf größten Banken) liegt mit 66% ebenfalls über dem CEE-Durchschnitt.⁹ Die größten Banken des Landes befinden sich ausnahmslos im Eigentum westeuropäischer Bankkonzerne, der Vermögensanteil der ausländischen Banken am gesamten tschechischen Bankvermögen liegt geschätzt bei ungefähr 90%.

Nach der Bankenkrise von 1999/2000 und der darauf folgenden Gründung der staatlichen Konsolidierungsagentur CCA wurden die großen staatlichen Banken im Jahr 2000 erfolgreich an ausländische Bankengruppen verkauft. Entscheidend für die erfolgreiche Privatisierung waren umfangreiche Garantien der CCA. So wurde den ausländischen Bankengruppen das Recht eingeräumt, inner-

halb einer zweijährigen Frist jene Kredite, die sich zum Übernahmzeitpunkt in schlechten Rating-Kategorien befanden, in die CCA auszulagern (*ringfence agreement*).

Bereits im Jahr 2002, wie auch im Folgejahr, konnte der tschechische Bankensektor wieder hohe Gewinne erzielen (einer Mitteilung der tschechischen Notenbank zufolge lag der ROA nach Steuern im Jahr 2003 bei 1,2%) und wies mit 14,4% (vorläufiger Wert für das Jahr 2003) eine sehr gute Eigenmittelausstattung auf.

Die Auslagerung der Problemkredite in die CCA bewirkte vor allem im Jahr 2002 einen starken Rückgang des Kreditvolumens, der auch zu einer Verbesserung der Qualität des Kreditportfolios führte (die NPL-Ratio verminderte sich dadurch von 19,4% auf 9,4%). Im Jahr 2003 kam es zu Zusammenbrüchen von zwei kleinen Banken, die aber keine Auswirkungen auf die Finanzmarktstabilität hatten (Union banka, Plzeňská banka).

Tschechische Banken sind nach wie vor sehr restriktiv bei der Vergabe von Privatkrediten. Die Bilanzen der tschechischen Großbanken sind tendenziell überliquid (die Einlagen sind

⁹ Angaben über die Performance des tschechischen Bankensektors im Jahr 2003 basieren überwiegend auf Informationen der Česká národní banka (ČNB – Tschechische Nationalbank).

Tabelle 5

Ausgewählte Kennzahlen des tschechischen Bankensektors

	1999	2000	2001	2002
Anzahl der Banken	42	40	38	37
davon Auslandsbanken	27	26	26	26
Bilanzsummenanteil privater Banken in %	76,9	71,8	96,2	95,4
Anteil der notleidenden Kredite in %	21,5	19,3	13,7	9,4
Inlandskredite an Private in % des BIP	42,3	36,6	24,3	20,0
Börsenkapitalisierung in % des BIP	22,3	20,9	15,3	21,0
EBRD-Index zur Bankenreform (von 1 bis 4+)	3,0	3,0	3,0	3,0

Quelle: EBRD.

deutlich höher als das Kreditvolumen), der Anteil der inländischen Privatkredite am BIP ist einer der niedrigsten in der gesamten Region.¹⁰ Nach wie vor ist ein großer Anteil der Einlagen in niedrig verzinste Staatsanleihen investiert, Ziel der nächsten Jahre wird es sein, die Gelder von den Staatsanleihen in Kredite an Private umzuleiten. Um das Vertrauen der Banken in den privaten Sektor zu stützen, wurde im November 2002 von der ČNB eine Großkreditevidenz gegründet. Zusätzlich wurde ein staatlich gefördertes Wohn-

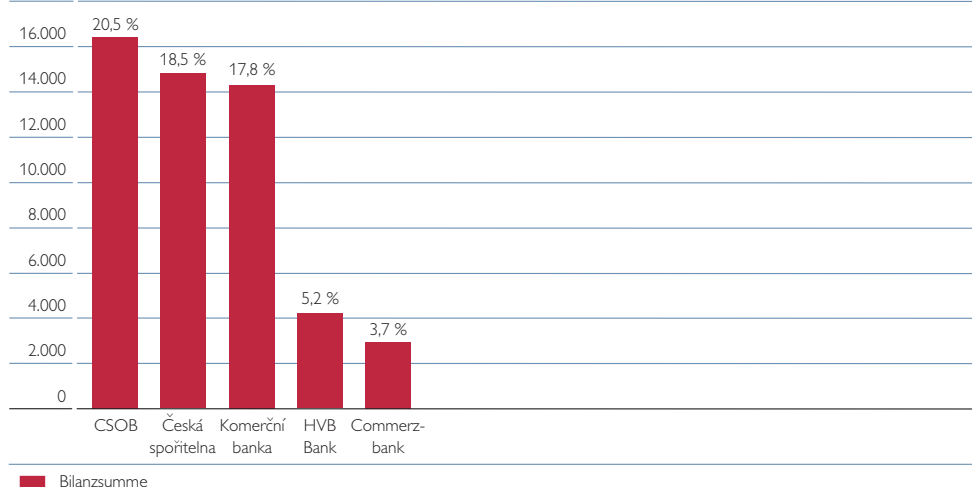
baufinanzierungsprogramm ins Leben gerufen.

Vorläufige Zahlen der ČNB für das Jahr 2003 deuten, insbesondere bei privaten Haushalten, auf eine Belebung der Kreditnachfrage hin. Während die Kreditforderungen gegenüber Unternehmen auf dem Niveau von 2002 stagnierten, kam es bei den Krediten an private Haushalte – von niedrigem Niveau ausgehend – zu deutlichen Steigerungen (+35%). Insgesamt konnten die Kreditforderungen an Nichtbanken im Jahr 2003 um rund 11% ausgeweitet werden.

Grafik 14

Bilanzsumme und Marktanteil der fünf größten tschechischen Banken im Jahr 2003

in Mio. EUR



■ Bilanzsumme

Quelle: Česká národní banka, OeNB-Schätzungen.

Anmerkung: Prozentangaben beziehen sich auf Marktanteile.

¹⁰ Standard & Poor's schätzt den Anteil privater Hypothekarkredite am BIP in der Tschechischen Republik Ende 2003 auf 7% bis 8%, im Euroraum lag der Anteil Ende 2003 bei ungefähr 34%.

Der tschechische Bankensektor wird von drei Banken dominiert. Mit der Übernahme der im Juni 2000 vor dem Zusammenbruch stehenden Großbank IPB wurde die CSOB zum Marktführer (Marktanteil 21%). Die CSOB steht zu 82% im Eigentum der belgischen KBC. Zweitgrößte Bank des Landes ist die ehemalige staatliche Sparkasse Česká spořitelna (Marktanteil 19%), Hauptaktionär (98%) ist die Erste Bank. Fast gleichauf mit der Česká spořitelna liegt die Komerční banka, sie wird von der französischen Société Générale (Anteil 60%) kontrolliert. Mit deutlichem Abstand folgen die tschechische BA-CA-Tochter, die HVB-Bank sowie die tschechische Tochter der Commerzbank.

Marktanteil der österreichischen Banken bei rund 30%

Derzeit sind fünf österreichische Banken mit eigenen Töchtern auf dem tschechischen Bankenmarkt präsent, ihr Anteil am Gesamtmarkt (auf Basis der Bilanzsumme) beträgt schätzungsweise rund 30%.

Die mit Abstand größte und profitabelste Bank ist die Erste Bank-Tochter Česká spořitelna. Mit einem ROE von 23,7% (2003) hat die tschechische Tochterbank auch große Bedeu-

tung für die Ertragskraft des gesamten Erste Bank-Konzerns. Im Jahr 2003 wurden rund 35% des Konzernergebnisses von der Česká spořitelna erwirtschaftet.

Die HVB ist die viertgrößte Bank des Landes und spezialisiert sich vor allem auf das Firmenkundengeschäft und Leasingfinanzierungen. Die Profitabilität der Tochter ist mit einem ROE von 11,6% relativ gering.

Die RZB konnte im Jahr 2003 bei ihrer Tochter Raiffeisenbank a.s. die Ergebnisse zwar deutlich steigern, die Rentabilität lag aber mit einem ROE von 12,1% unter dem Marktdurchschnitt. Zusätzlich wird vom Raiffeisenkonzern in der Tschechischen Republik mit der Raiffeisen Stavebni sporitelna eine Wohnbank betrieben.

Eine kleine, aber in den letzten Jahren stark expandierende Einheit, wird von der Volksbank betrieben. Die Volksbank Prag wurde bereits im Jahr 1993 gegründet und konzentriert sich vor allem auf Klein- und Mittelbetriebe und Infrastrukturfinanzierungen. Seit der Übernahme der Interbanka im September 2003 (die Anteile wurden von der Bayerischen Landesbank gekauft) ist auch die BAWAG auf dem tschechischen Bankenmarkt tätig.

Tabelle 6

Kennzahlen ausgewählter österreichischer Tochterbanken

in der Tschechischen Republik Ende 2003

	Česká Spořitelna	HVB Prag S.A.	Raiffeisenbank a.s.	Volksbank Prag
<i>in Mio EUR</i>				
Bilanzsumme	17.095	4.072	1.847	587
Veränderung zum Vorjahr in %	+3,6	+3,2	+5,3	+14,5
Gewinn nach Steuern	241	41	6	4
Veränderung zum Vorjahr in %	+26,3	+16,6	+187,5	+220,9
<i>in %</i>				
Eigenkapitalrendite ¹	23,7	11,6	12,1	19,5
Aufwand/Ertrag-Relation	60,9	54,2	79,0	84,7

Quelle: BA-CA, Erste Bank, RZB, ÖVAG.

¹ Angaben zur Eigenkapitalrendite bei Česká Spořitelna und HVB Prag S. A. nach Steuern, bei Raiffeisen a.s. und Volksbank Prag vor Steuern.

2.3 Slowakische Republik

Mit 18 Banken und einer kumulierten Bilanzsumme von rund 24 Mrd EUR¹¹ ist der slowakische Bankensektor in seiner Größe vergleichbar mit jenen Kroatiens und Sloweniens. Der Intermediationsgrad lag Ende 2003 bei 83%. Nach der Bankenkrise von 1999/2001 ist der Bankensektor fast vollständig privatisiert, rund 96% des slowakischen Bankvermögens befinden sich im Eigentum ausländischer Bankengruppen. Nach der Marktberreinigung der letzten Jahre ist der Bankenmarkt in der Slowakischen Republik stark konzentriert, ungefähr 68% des Marktes werden von den fünf größten Kreditinstituten kontrolliert.¹²

Durch die Ausgliederung notleidender Kredite in eine staatliche Konsolidierungsagentur (zwischen 1999 und 2001 wurden ungefähr 112 Mrd Slowakische Kronen, das entspricht rund 13% des BIP, transferiert) sowie den anschließenden Verkauf der Banken an ausländische Bankkonzerne, aber auch durch massive Kosteneinsparungen, konnte der slowakische Bankensektor im Jahr 2002 die Krise überwinden (die erfolgreiche Restrukturierung des Bankensektors wurde auch vom IWF lobend erwähnt).

Die konsolidierten Zahlen zeigten bereits im Jahr 2002 eine starke Verbesserung der Kreditqualität (der Anteil der notleidenden Kredite konnte im Jahr 2002 von 24% auf 11% reduziert werden), im Jahr 2003 wurde die NPL-Ratio weiter auf 9,1% gesenkt.

Auffallend ist die hohe Eigenmittele Ausstattung, mit einem Solvabili-

täts-Koeffizienten von 22% ist der slowakische Bankensektor mehr als ausreichend kapitalisiert. Die im Jahr 2002 wieder verbesserte Profitabilität wurde im Jahr 2003 nochmals gesteigert, die Gesamtkapitalrentabilität (ROA nach Steuern) erhöhte sich von 1,1% auf 1,2%. Anzumerken ist, dass die Profitabilitätszahlen des slowakischen Bankensektors in den Jahren 2002 und 2003 auch durch Auflösungen von Kreditrisikovorsorgen positiv beeinflusst wurden.

Ähnlich wie der tschechische Bankensektor sind auch die slowakischen Banken zurzeit mit sehr viel Liquidität ausgestattet. Bei den slowakischen Großbanken sind die Kundeneinlagen im Durchschnitt etwa mehr als doppelt so hoch wie die vergebenen Kredite. Die größten Kreditinstitute bemühen sich, durch verstärkte Marketingaktivitäten und das Anbieten neuer Produkte die private Kreditnachfrage anzukurbeln.

Laut vorläufigen Statistiken der slowakischen Notenbank konnten die Kredite an Nichtbanken im Jahr 2003 um rund 14% ausgeweitet werden. Während die Unternehmenskredite im Wesentlichen auf dem Niveau des Jahres 2002 blieben, konnte man im Jahr 2003 bei den Krediten an private Haushalte starke Steigerungen erzielen (+39%). Die Kreditnachfrage der privaten Haushalte konzentrierte sich – wie auch im Jahr 2002 – auf geförderte Wohnbaukredite. Allerdings waren im Jahr 2003 aufgrund gesunkener Kreditzinsen auch bei Konsumentenkrediten und bei Kreditkartenkrediten starke Steigerungen zu verzeichnen.

¹¹ Diese Zahl berücksichtigt auch die Auslandsfilialen der tschechischen CSOB in der Slowakischen Republik. Unter Ausklammerung der CSOB-Filialen würde die Bilanzsumme des slowakischen Bankensektors rund 21 Mrd EUR betragen.

¹² Die verwendeten Zahlen stammen überwiegend aus Informationen der Národná banka Slovenska (NBS – Slowakische Nationalbank).

Tabelle 7

Ausgewählte Kennzahlen des slowakischen Bankensektors

	1999	2000	2001	2002
Anzahl der Banken	25	23	19	18
davon Auslandsbanken	11	14	13	15
Bilanzsummenanteil privater Banken in %	49,3	50,9	95,1	97,1
Anteil der notleidenden Kredite in %	32,9	26,2	24,3	11,2
Inlandskredite an Private in % des BIP	40,5	37,6	27,6	25,2
Börsenkapitalisierung in % des BIP	3,8	3,9	3,3	7
EBRD-Index zur Bankenreform (von 1 bis 4+)	2,7	3,0	3,3	3,3

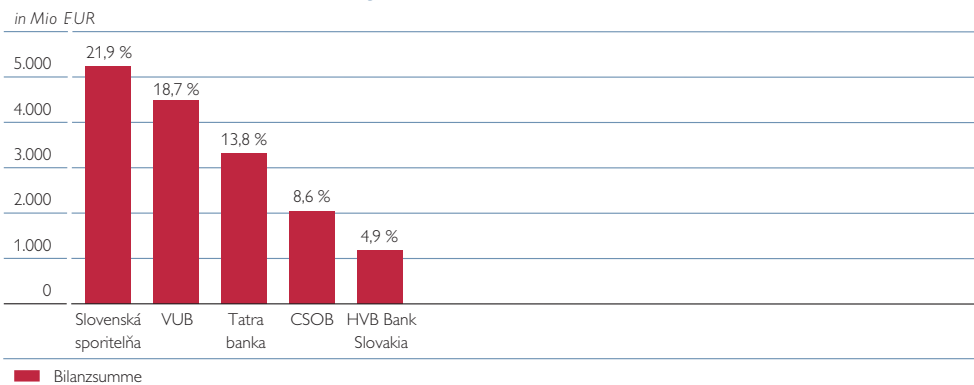
Quelle: EBRD.

Im Jänner 2001 kaufte die Erste Bank um 411 Mio EUR 87,2% der slowakischen Großsparkasse Slovenská sporiteľňa (die Beteiligung wurde kurz darauf durch Verkauf von 20% an die EBRD auf 67% reduziert).¹³ Mit einem Marktanteil von rund 22% ist die Slovenská sporiteľňa die größte Bank in der Slowakischen Republik. Der zweite große Akteur

auf dem Markt ist die VUB, sie wird zu 95% von der italienischen Intesa kontrolliert. Die RZB hält über ihre Tochter, die Tatra banka, rund 14% des slowakischen Bankenmarktes. Die CSOB (gehört zur tschechischen CSOB) ist im Eigentum der belgischen KBC, die ING ist die slowakische Tochterbank des gleichnamigen niederländischen Finanzkonzerns.

Grafik 15

Bilanzsumme und Marktanteil der fünf größten slowakischen Banken im Jahr 2003



Quelle: Národná banka Slovenska, OeNB-Schätzungen.

Anmerkung: Prozentangaben beziehen sich auf Marktanteile.

Österreichische Banken kontrollieren über 40% des Bankenmarktes

Zurzeit sind fünf österreichische Banken in der Slowakischen Republik tätig. Die österreichischen Banken sind die mit Abstand größten Investoren im slowakischen Bankensektor,

rund 40% der Bilanzsumme werden von ihnen kontrolliert.

Bei der Erste Bank-Tochter Slovenská sporiteľňa wurden im Jahr 2002 die Restrukturierung und die vollständige Eingliederung in den Konzern abgeschlossen. Operativ konnten auch im Jahr 2003 deutliche Fort-

¹³ Im Mai 2004 wurden die restlichen Staatsanteile von der Erste Bank um 72 Mio EUR erworben, die Beteiligung wurde dadurch auf 80% aufgestockt.

schritte erzielt werden, die Aufwand/Ertrag-Relation verbesserte sich von 66,8% auf 51,9%. Der Jahresüberschuss konnte um 121% auf 66 Mio EUR gesteigert werden, der ROE erreichte mit 19,2% einen hervorragenden Wert. Die Bank konnte im Jahr 2003 ein starkes Kreditwachstum verzeichnen, das Kreditvolumen konnte im Vergleich zum Vorjahr um 50% ausgeweitet werden. Dass die Bilanzsumme nur um 2,9% anstieg, war auf die Reduzierung im Interbankgeschäft zurückzuführen.

Die Tatra banka konnte ebenfalls im Jahr 2003 ihr Kreditvolumen deutlich ausweiten. Sowohl das operative Ergebnis als auch der Gewinn nach Steuern waren aber, von hohem

Niveau ausgehend, leicht rückläufig. Die Profitabilität der slowakischen RZB-Tochter war mit einem ROE von 19,4% nach wie vor sehr gut.

Die BA-CA-Tochter HVB Bank Slovakia (sechstgrößte Bank des Landes) konnte sowohl das Kreditportfolio als auch die Bilanzsumme im Jahr 2003 deutlich steigern. Allerdings waren die Gewinne (operativ und Periodenüberschuss) rückläufig. Der ROE lag mit nur 10% unter den auf dem slowakischen Bankenmarkt durchschnittlich erzielten Größen.

Relativ kleine Tochterbanken werden von der ÖVAG (Ľudová Banka) und der BAWAG (Istrobanka) betrieben.

Tabelle 8

Kennzahlen ausgewählter österreichischer Tochterbanken

in der Slowakischen Republik Ende 2003

	Slovenská sporiteľňa	HVB Bank Slovakia	Tatra banka	Ľudová Banka
<i>in Mio EUR</i>				
Bilanzsumme	5.060	1.185	3.316	661
Veränderung zum Vorjahr in %	+2,9	+20,0	+13,6	-4,6
Gewinn nach Steuern	66	15	48	7
Veränderung zum Vorjahr in %	+124,9	-17,7	-13,1	+30,2
<i>in %</i>				
Eigenkapitalrendite ¹	19,2	10,0	19,4	9,1
Aufwand/Ertrag-Relation	51,9	53,2	64,0	79,0

Quelle: BA-CA, Erste Bank, RZB, ÖVAG.

¹ Angaben zur Eigenkapitalrendite bei Slovenská sporiteľňa und HVB Bank Slovakia nach Steuern, bei Tatra banka und Ľudová Banka vor Steuern.

2.4 Polen

Polen ist der mit Abstand größte, aber auch der am härtesten umkämpfte und aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zurzeit unprofitabelste Bankenmarkt in den CEE-Ländern. Die konsolidierte Bilanzsumme der polnischen Banken lag Ende 2003 bei umgerechnet 111 Mrd EUR (das sind rund 32% der gesamten CEE-Bilanzsumme), der Intermediationsgrad (Bilanzsum-

me/BIP) erreichte nur 60% und war damit niedriger als der CEE-Durchschnittswert (74%). Die Anzahl der Banken war aufgrund von Übernahmen und Fusionen in den letzten Jahren rückläufig, der Marktanteil der fünf größten Banken lag Ende 2003 bei rund 52%.¹⁴

Die Privatisierung ist in Polen noch nicht so weit fortgeschritten wie in anderen CEE-Ländern, die größte polnische Bank (PKO Bank

¹⁴ Zu den Angaben im Text über den polnischen Bankensektor vergleiche auch „Summary evaluation of the financial situation of Polish banks“, Narodowy Bank Polski (NBP), Juni 2004.

PolSKI, Marktanteil 17%) ist nach wie vor im Staatsbesitz. Die übrigen polnischen Großbanken sind aber ausnahmslos unter der Kontrolle westeuropäischer und amerikanischer Bankkonzerne. Der Auslandsanteil am polnischen Bankvermögen beträgt rund 68%.

Die Verlangsamung des Wirtschaftswachstums (das reale BIP-Wachstum betrug im Jahr 2002 nur 1,2%, erst in der zweiten Jahreshälfte 2003 gab es Anzeichen einer wirtschaftlichen Erholung), die steigende Anzahl von Insolvenzen sowie die rückläufige Kreditnachfrage bei Firmenkunden führten insbesondere im Jahr 2002 zu deutlichen Ergebniseinbußen im polnischen Bankensektor. Die Gewinne der polnischen Banken reduzierten sich im Jahr 2002 um rund ein Drittel (der ROE von 5,8% war einer der niedrigsten in der Region). Trotz leichter Verbesserungen in der zweiten Jahreshälfte blieb die Rentabilität auch im Jahr 2003 auf sehr niedrigem Niveau. Der ROE verbesserte sich im Jahr 2003 nur geringfügig auf 6,2% und lag damit nach wie vor deutlich unter den Vergleichswerten anderer CEE-Länder. Die wirtschaftliche Erholung in Polen hat sich in der ersten Jahreshälfte 2004 fortgesetzt, allgemein wird für 2004 mit deutlichen Ergebniszuwächsen im polnischen Bankensektor gerechnet.

Insolvenzen und Gewinnrückgänge bei Firmenkunden führten im Jahr 2002 zu einer weiteren Verschlechterung der Qualität des Kreditportfolios. Der Anteil der notleidenden Kredite am Kreditvolumen

erhöhte sich Ende 2002 von 17,9% auf 21,1%.¹⁵ Zwar lag Ende 2003 der Anteil der notleidenden Kredite unverändert auf hohem Niveau (20,9%), allerdings weist der niedrigere Netto-Wertberichtigungsaufwand (der Anteil des Netto-Wertberichtigungsaufwands in Prozent des Betriebsergebnisses reduzierte sich im Jahr 2003 von 24,2% auf 15,9%) auf eine Entspannung beim Kreditrisiko hin.

Nach der Stagnation im Jahr 2002 konnte das Kreditwachstum im Jahr 2003 wieder etwas beschleunigt werden (+9%). Angesichts der nach wie vor geringen Kreditdurchdringung (der Anteil der Inlandskredite an Private in Prozent des BIP ist mit 15% nach wie vor einer der niedrigsten in der CEE-Region; der Anteil privater Hypothekarkredite am BIP lag Ende 2003 nur bei rund 4%) waren die Zuwachsraten aber relativ schwach.

Betrachtet man die Entwicklung der Kreditnachfrage nach unterschiedlichen Segmenten, kann eine ähnliche Entwicklung wie in den anderen neuen Mitgliedstaaten beobachtet werden. Während die Kreditnachfrage von Unternehmen nach wie vor sehr verhalten war, kam es bei klassischen Retail-Produkten (wie Hypothekarkrediten, Konsumentenkrediten) zu einer deutlichen Belebung. Die starke Zunahme bei den hypothekarisch besicherten Krediten war auch auf die zunehmende Popularität von Fremdwährungskrediten zurückzuführen.

Mit einer Bilanzsumme von 19,3 Mrd EUR ist die staatliche PKO PB nicht nur die größte Bank Polens, sondern auch der gesamten CEE-Region.

¹⁵ In der Vergangenheit war der NPL-Klassifizierungsstandard der NBP deutlich strenger als jener in anderen Ländern. Aufgrund der umfassenden Kritik von Banken und Investoren wurde Anfang 2004 die NPL-Regel geändert, nunmehr werden Kredite bei einem Zahlungsrückstand von 90 Tagen als NPL klassifiziert. Marktteilnehmer schätzen, dass sich dadurch der NPL-Anteil am Kreditvolumen ungefähr halbieren wird.

Tabelle 9

Ausgewählte Kennzahlen des polnischen Bankensektors

	1999	2000	2001	2002
Anzahl der Banken	77	74	71	62
davon Auslandsbanken	39	47	48	47
Bilanzsummenanteil privater Banken in %	75,1	76,1	75,6	73,4
Anteil der notleidenden Kredite in %	13,3	15	17,9	21,1
Inlandskredite an Private in % des BIP	18,7	18,1	18	15,2
Börsenkapitalisierung in % des BIP	19,9	18,1	13,7	14,3
EBRD-Index zur Bankenreform (von 1 bis 4+)	3,3	3,7	3,7	3,7

Quelle: EBRD, Narodowy Bank Polski.

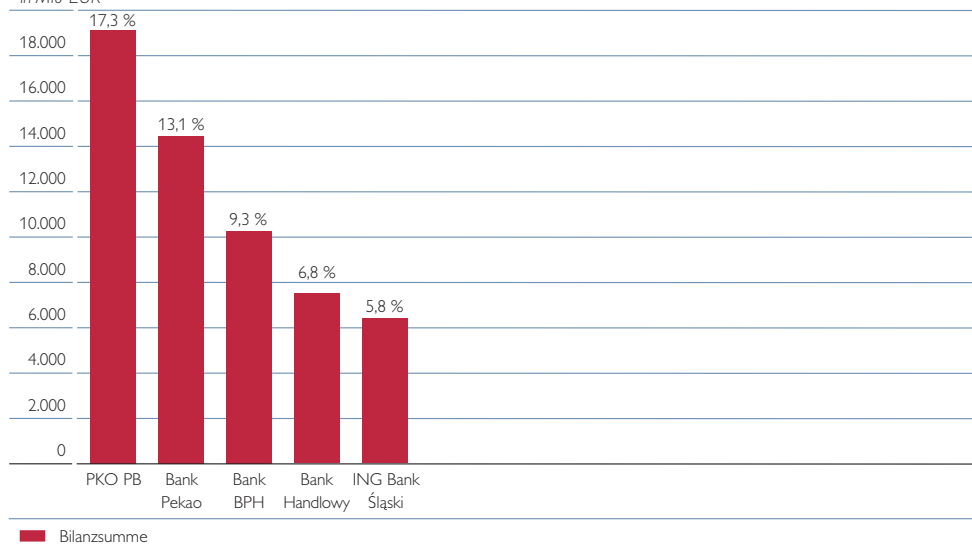
Laut Pressemeldungen sollen rund 30% der PKO PB bis Ende November 2004 privatisiert werden. Allerdings ist es angesichts der politischen Situation mehr als fraglich, ob die Privatisierung wie geplant durchgeführt werden kann. Die börsennotierte Bank Pekao ist die zweitgrößte Bank des Landes und steht zu 53% im Eigen-

tum der italienischen UniCredito. Die BA-CA hält 71% an der drittgrößten polnischen Bank BPH-PBK. Bank Handlowy steht zu 93% im Eigentum der amerikanischen Citibank und ING Bank Śląski wird von der niederländischen Banken- und Versicherungsgruppe ING dominiert (ING hält 88% des Kapitals).

Grafik 16

Bilanzsumme und Marktanteil der fünf größten polnischen Banken im Jahr 2003

in Mio EUR



Quelle: Narodowy Bank Polski, OeNB-Schätzungen.
Anmerkung: Prozentangaben beziehen sich auf Marktanteile.

Relativ geringe Präsenz österreichischer Banken in Polen

Derzeit sind mit BA-CA und RZB nur zwei österreichische Banken in Polen mit eigenen Tochterunternehmen vertreten.

Die BA-CA-Tochter, Bank BPH, hat 3 Millionen Kunden und ein nationales Filialnetzwerk mit besonders starker Marktstellung in Warschau und Krakau. Die Bank BPH notiert an der Warschauer Börse und hatte

zuletzt eine Marktkapitalisierung von 2,6 Mrd EUR. Die Profitabilität der Bank war in den Jahren 2001 und 2002 aufgrund von Merger-Aktivitäten (die HVB-Tochter BPH wurde mit der BA-Tochter PBK fusioniert), der schwachen polnischen Wirtschaft sowie hoher Kreditausfälle stark beeinträchtigt. Im Jahr 2003 konnten infolge von Sanierungsmaßnahmen (u. a. wurde der Mitarbeiterstab in den letzten Jahren um 28% reduziert) und niedrigen Risikokosten, aber auch durch den Verkauf von Finanzanlagen Ergebnisverbesserungen erzielt werden. Der Gewinn nach Steuern konnte im Jahr 2003 um 35% gesteigert werden, allerdings war der ROE mit 7,4% nach wie vor mäßig. Zusätzlich zur Bank BPH hält die

BA-CA noch Anteile der HypoVer-einsbank Polen, die aber nur eine untergeordnete Rolle spielt. Die Anteile an der Gornoslaski Bank wurden von der BA-CA im Jänner 2004 um 50 Mio EUR an die Getin Holding (polnische Finanzholding) verkauft.

Trotz ihrer vergleichsweise geringen Größe besitzt die Raiffeisen Bank Polen (RZB-Tochter) vor allem im Raum Warschau einen bekannten Markennamen und konnte dadurch in einem schwierigen Marktumfeld das Kreditvolumen im Jahr 2003 um 16% ausweiten. Die Gewinnsituation ist ebenfalls gut, das Nachsteuerergebnis konnte deutlich gesteigert werden (von 2,7 Mio auf 17,6 Mio EUR), der ROE lag bei 15,9%.

Tabelle 10

Kennzahlen ausgewählter österreichischer Tochterbanken in Polen Ende 2003

	Bank BPH	Raiffeisen Bank Polen
	<i>in Mio EUR</i>	
Bilanzsumme	9.345	1.859
Veränderung zum Vorjahr in %	-9,1	+19,3
Gewinn nach Steuern	81	18
Veränderung zum Vorjahr in %	+35,4	+537,2
	<i>in %</i>	
Eigenkapitalrendite ¹	7,4	15,9
Aufwand/Ertrag-Relation	66,6	77,8

Quelle: BA-CA, RZB.

¹ Angaben zur Eigenkapitalrendite bei Bank BPH nach Steuern, bei Raiffeisen Bank Polen vor Steuern.

2.5 Slowenien

Die Summe des slowenischen Bankvermögens lag Ende 2003 bei rund 21 Mrd EUR. Setzt man die Bilanzsumme der Banken in Relation zum BIP, ergibt sich ein relativ hoher Intermediationsgrad von rund 90%. Aufgrund der Dominanz der Nova Ljubljanska banka (NLB) – Marktanteil 34%, der mit Abstand größten Bank Sloweniens – ergibt sich ein sehr hoher Konzentrationsgrad, auf die fünf größten Banken des Landes ent-

fallen 66% der Bankaktiva. Im Vergleich zu den anderen CEE-Ländern fallen der sehr hohe Staatsanteil (fast 50% des Bankensektors befinden sich nach wie vor im Staatseigentum) und der geringe Einfluss ausländischer Banken auf. Nur 19% des slowenischen Bankvermögens befinden sich im Mehrheitseigentum ausländischer Banken. Ein etwas höherer Auslandsanteil ergibt sich, wenn man die Anteilsrechte betrachtet, insgesamt halten ausländische Bankengruppen

Tabelle 11

Ausgewählte Kennzahlen des slowenischen Bankensektors

	1999	2000	2001	2002
Anzahl der Banken	31	28	24	22
davon Auslandsbanken	5	6	5	6
Bilanzsummenanteil privater Banken in %	57,8	57,5	51,1	51,4
Anteil der notleidenden Kredite in %	x	6,5	6,9	6,9
Inlandskredite an Private in % des BIP	38	38,7	40,4	41
Börsenkapitalisierung in % des BIP	11,8	13,7	14,7	19,1
EBRD-Index zur Bankenreform (von 1 bis 4+)	3,3	3,3	3,3	3,3

Quelle: EBRD, Banka Slovenije.

rund 34% des Eigenkapitals des slowenischen Bankenmarktes.¹⁶

Wichtig für das Verständnis des slowenischen Bankensystems ist die Tatsache, dass Slowenien bis heute von einer Bankenkrise verschont blieb (was auch der wesentliche Grund für den hohen Staatsanteil sein dürfte). Anders als in anderen Ländern der Region wies die Nachfrage privater Firmen und Haushalte nach Krediten und Leasing dadurch eine langfristig kontinuierliche Aufwärtsentwicklung auf. Der Anteil inländischer Privat-

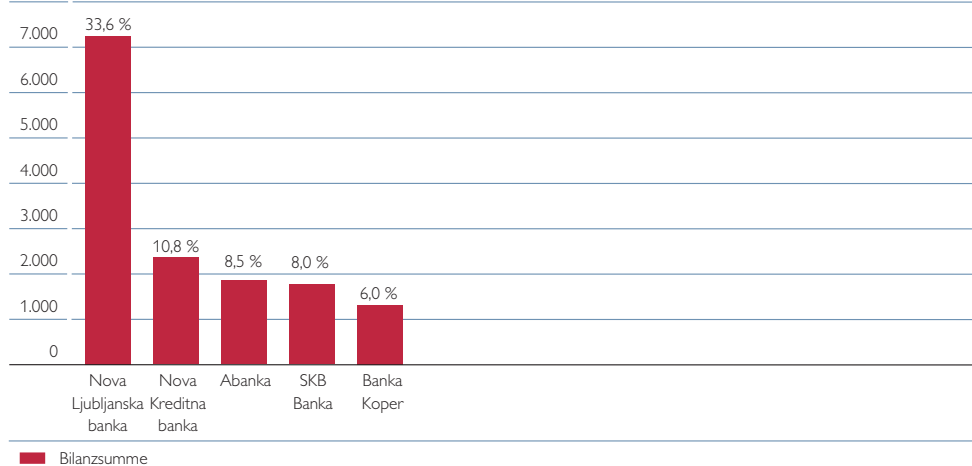
kredite am BIP war Ende 2002 mit 41% einer der höchsten in der CEE-Region.

Die Kreditqualität ist im Vergleich zu anderen CEE-Ländern ebenfalls sehr gut, der Anteil der notleidenden Kredite am gesamten Kreditvolumen war mit 6,5% einer der niedrigsten Werte in Osteuropa (nur Ungarn und Kroatien lagen besser). Im Jahr 2003 mussten nur 13% des Betriebsergebnisses für zusätzliche Risikokosten aufgewendet werden.

Grafik 17

Bilanzsumme und Marktanteil der fünf größten slowenischen Banken im Jahr 2003

in Mio EUR



Quelle: Geschäftsberichte, Banka Slovenije.

Anmerkung: Prozentangaben beziehen sich auf Marktanteile.

¹⁶ Daten zum slowenischen Bankensektor basieren auf Mitteilungen der slowenischen Notenbank (Banka Slovenije) sowie auf dem IWF-Staff Report zum Financial System Stability Assessment, Update vom April 2004.

Kreditwachstum (+10% in den ersten drei Quartalen 2003), moderate Risikokosten, aber auch sehr hohe Margen (trotz Rückgangs hat Slowenien mit 3,4% nach wie vor eine der höchsten Nettozinsmargen in der Region) waren die wesentlichen Gründe für die relativ gute Profitabilität des slowenischen Bankensektors (ROA 1,0%). Die Eigenmittelausstattung liegt deutlich unter den Vergleichswerten der anderen CEE-Länder, der Solvabilitäts-Koeffizient liegt mit 11,6% nahe am Durchschnitt westeuropäischer Banken (11,2%).

Wie bereits erwähnt ist die Nova Ljubljanska banka mit einem Marktanteil von 33,6% die marktbeherrschende Bank in Slowenien. Eigentümer der NLB sind die KBC (hält 34%) sowie der slowenische Staat (eine weitere Privatisierung ist Pressemeldungen zufolge derzeit nicht in Aussicht). Die zweitgrößte Bank des Landes – die Nova Kreditna banka (Marktanteil 10,8%) – befindet sich im Staatsbesitz. Die Abanka ist ebenfalls mehrheitlich im Staatseigentum. An der SKB Banka (Marktanteil 8,0%) hält die französische Société Générale 99% der Anteile. Die Banka Koper wird von der italienischen San Paulo IMI kontrolliert.

Anteil österreichischer Banken am slowenischen Bankenmarkt bei rund 11%

Derzeit sind die BA-CA, die RZB, die Hypo Alpe-Adria Bank sowie die ÖVAG mit eigenen Tochterbanken in Slowenien vertreten. Die Kärntner Sparkasse ist mit einer Filiale in Slowenien präsent. Die größte österreichische Bank in Slowenien ist die BA-CA d.d. mit einem Marktanteil von 4,3%. Auf die Raiffeisen Krekova banka entfielen per Oktober 2003 2,5%, auf die Hypo Alpe-Adria Bank 1,6%, auf die Volksbank-Ljudska banka 1,3% des Marktes.

Die österreichischen Banken verfolgen in Slowenien eine verstärkte Expansionspolitik (*retail and corporate business*) und betreiben massive Werbung. Die Kreditausweitung der österreichischen Banken lag im Jahr 2003 deutlich über dem Marktdurchschnitt. Allerdings war die Profitabilität der österreichischen Tochterunternehmen in Slowenien relativ gering. Alle österreichischen Banken in Slowenien hatten Ende 2003 einen ROE, der unter dem slowenischen Durchschnittswert lag.

Tabelle 12

Kennzahlen ausgewählter österreichischer Tochterbanken in Slowenien Ende 2003

	BA-CA d.d.	Raiffeisen Krekova banka	Volksbank-Ljudska banka
<i>in Mio EUR</i>			
Bilanzsumme	970	541	303
Veränderung zum Vorjahr in %	+26,7	+32,4	+49,0
Gewinn nach Steuern	7	1	0
Veränderung zum Vorjahr in %	-33,2	-71,9	-10,1
<i>in %</i>			
Eigenkapitalrendite ¹	9,8	1,9	1,7
Aufwand/Ertrag-Relation	59,4	90,8	90,8

Quelle: BA-CA, RZB, ÖVAG.

¹ Angaben zur Eigenkapitalrendite bei BA-CA d.d. nach Steuern, bei Raiffeisen Krekova banka und Volksbank-Ljudska banka vor Steuern.

2.6 Kroatien

Agenturmeldungen¹⁷ zufolge verringerte sich die Anzahl der Banken im Jahr 2003 von 46 auf 40, trotzdem konnte die Bilanzsumme des kroatischen Bankenmarktes um 16% auf 203,8 Mrd Kuna (umgerechnet rund 27 Mrd EUR) gesteigert werden. Der Intermediationsgrad war Ende 2003 mit 107% der höchste in der CEE-Region.

In Kroatien nimmt der private Sektor stärker als in anderen zentral- und osteuropäischen Ländern den Bankensektor für Finanzierungen in Anspruch. Der Anteil von Krediten an private Firmen und Haushalte beträgt in Kroatien 41% des BIP. Nach der Bankenkrise 1998/99 und der folgenden Privatisierung großer staatlicher Banken wird der Bankensektor in Kroatien fast vollständig von westeuropäischen Banken kontrolliert. Insgesamt entfallen rund 91% der Bankaktiva in Kroatien auf Tochterunternehmen ausländischer Banken. Der Konzentrationsgrad (Marktanteil der fünf größten Banken) erreicht mit rund 70% einen sehr hohen Wert.¹⁸

Das kroatische Bankensystem zeichnete sich in den Jahren 2002 und 2003 durch gute Profitabilität (der ROA lag nach drei Quartalen im Jahr 2003 bei 1,6%) und solide Eigenmittelausstattung (Solvabilität 16,0%) aus. Als die größten Gefahren im kroatischen Bankwesen werden das enorme Kreditwachstum, das zu einem beachtlichen Teil durch den Aufbau von Nettoauslandsschulden finanziert wurde, sowie der hohe Fremdwährungsanteil an den Kundeneinlagen (68% per Juli 2003) gesehen.

Die starke Kreditausweitung (2001: +28,5%, 2002: +40,0%) war auf die dynamische Wirtschaftsentwicklung (+5,2% Wirtschaftswachstum im Jahr 2002) und die umfangreichen Liquiditätszuflüsse in das Bankensystem zurückzuführen. Erhebliche, bis Ende 2001 außerhalb des Bankensystems gehaltene Bargeldmengen (vor allem Deutsche Mark), mussten zum Zweck des Euro-Bargeldumtausches auf ein Bankkonto eingezahlt werden. Da die Bevölkerung den größten Teil des eingezahlten Geldes auf den Konten beließ, verfügte der Geschäftsbankensektor plötzlich über mindestens 2 Mrd EUR zusätzlicher Liquidität.

Um die Gefahr einer zu expansiven Kreditausweitung einzudämmen, führte die Hrvatska narodna banka (HNB – Kroatische Nationalbank) Anfang 2003 liquiditätsabschöpfende Maßnahmen ein. Demnach waren die Geschäftsbanken verpflichtet, Wertpapiere der HNB zu kaufen, sobald ihr Kreditwachstum höher als 16% pro Jahr (oder 4% pro Quartal) ist. Durch diese Maßnahme verringerte sich das Kreditwachstum im Jahr 2003 auf rund 16% (2002: 40%). Trotz des Auslaufens der Kreditwachstumsgrenzen per Ende 2003 erwartet die HNB keine wesentliche Beschleunigung des Kreditwachstums im Jahr 2004.

Marktführer in Kroatien ist die Zagrebačka banka (ZABA) mit einem Marktanteil von 24,8%, vor der Privredna banka Zagreb mit 18,0%. Die Zagrebačka banka steht zu 82% (die restlichen Anteile hält die Allianz) im Eigentum der italienischen Unicredito, die Privredna banka Zagreb

¹⁷ Laut Meldung der Austria Presse Agentur vom 24. Juni 2004.

¹⁸ Für die im Text verwendeten Zahlen zum kroatischen Bankensektor siehe insbesondere auch <http://www.hnb.hr/publikac/prezent/ebanking-sector.pdf>.

Tabelle 13

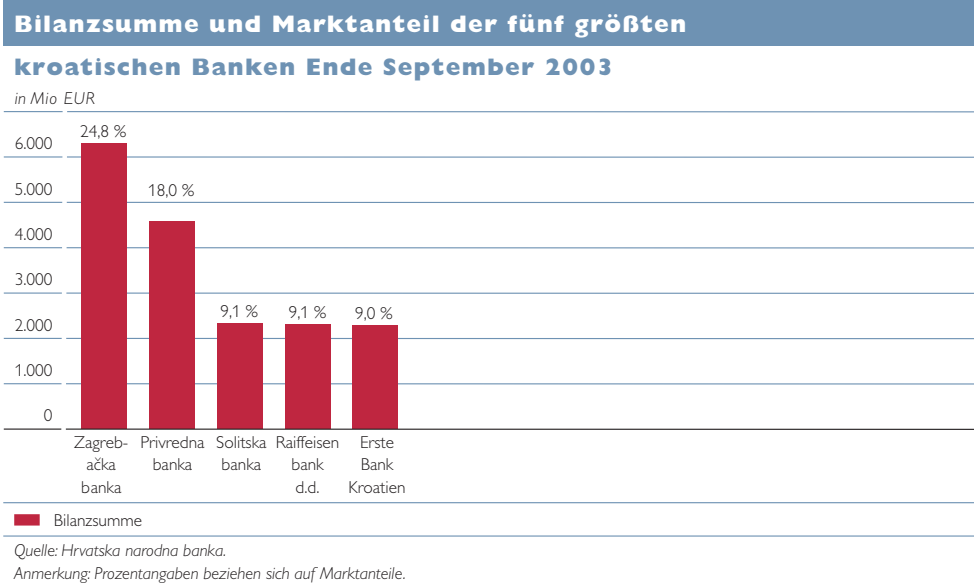
Ausgewählte Kennzahlen des kroatischen Bankensektors				
	1999	2000	2001	2002
Anzahl der Banken	53	43	43	46
davon Auslandsbanken	13	21	24	23
Bilanzsummenanteil privater Banken in %	60,2	94,3	95	96
Anteil der notleidenden Kredite in %	20,6	19,8	15	11,5
Inlandskredite an Private in % des BIP	22,1	27,8	34,2	45
Börsenkapitalisierung in % des BIP	14	14,5	16,8	16,1
EBRD-Index zur Bankenreform (von 1 bis 4+)	3,0	3,3	3,3	3,7

Quelle: EBRD.

gehört der italienischen Intesa (76%). Hinter der Privredna banka Zagreb folgen fast gleichauf vier österreichische Tochterbanken. Auf die BA-CA-Tochter Splitska banka (wurde im dritten Quartal 2003 mit der HVB Croatia verschmolzen) sowie auf die Raiffeisenbank Austria d.d. entfallen je 9,1% des Marktes. Die Erste & Steiermärkische Bank (wurde

im dritten Quartal 2003 mit der Erste Bank-Tochter Rijeka banka fusioniert) hat einen Marktanteil von 9,0%. Die HAAB ist mit der Hypo Alpe-Adria Bank d.d. (Anteil der österreichischen Mutter: 95%) und der Slavonska banka (die HAAB hält 72%) in Kroatien vertreten und beherrscht damit rund 8,9% des kroatischen Bankenmarktes.

Grafik 18



Marktanteil der österreichischen Banken rund 38%

Mit Erste Bank, BA-CA, RZB, HAAB und ÖVAG sind fünf österreichische Bankkonzerne in Kroatien aktiv; ihre Tochterunternehmen kontrollieren schätzungsweise 38% der kroatischen Bankaktiva.

Auch im Jahr 2003 konnten die österreichischen Tochterbanken ihre Bilanzsumme ausweiten. Die außerordentlich hohen Wachstumsraten bei der Erste & Steiermärkische Bank d.d. (Erste Bank Kroatien) und bei der BA-CA Tochter Splitska banka waren auch fusionsbedingt (die Erste Bank fusionierte im dritten Quartal 2003

die Rijeka banka mit der Erste & Steiermärkische Bank, die BA-CA führte ihre beiden Einheiten – HVB Croatia und Splitska banka – zusammen).

Die Ergebnisse des Jahres 2003 zeigen für die Raiffeisenbank Austria d.d. (ROE 22,2%) eine überdurchschnittlich hohe Rentabilität. Mit einem ROE von rund 15% erreichte die Erste Bank-Tochter einen ROE,

der annähernd dem des kroatischen Bankensektors entsprach. Die BA-CA-Tochterbank war im Jahr 2003 weiter auf Expansionskurs (das Vertriebsnetzwerk wurde um 32 Filialen erweitert), der ROE lag mit 12,8% leicht unter dem Marktdurchschnitt. Trotz deutlicher Ergebnisverbesserungen war der ROE bei der Volksbank d.d. unter dem Marktdurchschnitt.

Tabelle 14

Kennzahlen ausgewählter österreichischer Tochterbanken

in Kroatien Ende 2003

	Splitska banka	Erste Bank Kroatien	Raiffeisenbank Austria d.d.	Volksbank d.d.
<i>in Mio EUR</i>				
Bilanzsumme	2.509	2.551	2.446	355
Veränderung zum Vorjahr in %	+66,2	+126,5	+29	+52,1
Gewinn nach Steuern	23	30	22	2
Veränderung zum Vorjahr in %	+71,0	+194,9	+12,9	+46,1
<i>in %</i>				
Eigenkapitalrendite ¹	12,8	14,7	22,2	10,7
Aufwand/Ertrag-Relation	57,3	62,5	64,8	86,7

Quelle: BA-CA, Erste Bank, RZB, ÖVAG.

¹ Angaben zur Eigenkapitalrendite bei Splitska banka und Erste Bank Kroatien nach Steuern, bei Raiffeisenbank Austria d.d. und Volksbank d.d. vor Steuern.

3 Schlussfolgerungen

Der zentral- und osteuropäische Bankenmarkt (ohne Russland) ist mit einer Bilanzsumme von rund 350 Mrd EUR nach wie vor ein relativ kleiner Markt (zum Vergleich: die Bilanzsumme der in Österreich tätigen Banken betrug Ende 2003 rund 605 Mrd EUR).

Der osteuropäische Bankensektor ist ein Wachstumsmarkt. Der niedrige Grad der Bankenintermediation (liegt bei rund einem Drittel des westeuropäischen Vergleichswertes), gepaart mit höherem Wirtschaftswachstum (EU-Beitritt könnte den Aufholprozess beschleunigen), sollte den Banken in Zentral- und Osteuropa in den kommenden Jahren ein starkes Wachstumspotenzial bieten.

Überdurchschnittliche Wachstumspotenziale, aber auch hohe Ertrags-

chancen (höhere Zinsmargen als in Westeuropa und Restrukturierungspotenziale) veranlassten westeuropäische Banken zu massiven Investitionen in den CEE-Bankensektor. Schätzungen zufolge werden derzeit rund 70% des CEE-Bankenmarktes von westlichen Bankkonzernen kontrolliert.

Österreichische Banken engagierten sich frühzeitig in Zentral- und Osteuropa und gehören heute zu den bekanntesten westeuropäischen Banken in der Region (Marktanteil in der Region rund 22%). BA-CA, Erste Bank und RZB zählen zu den aktivsten westeuropäischen Banken in CEE. Die fortschreitende Expansion in Zentral- und Osteuropa hatte bereits in den Jahren 2002 und 2003 positive Auswirkungen auf die Ertragskraft des konsolidierten österreichischen Bankensektors und war ein wesentlicher

Grund für die Outperformance österreichischer Banken gegenüber deutschen Banken in den letzten Jahren.

Die positiven Meldungen über den CEE-Bankenmarkt vergessen oft die Risikopotenziale zu erwähnen, denen starkes Wachstum und hohe Erträge gegenübergestellt werden müssen. Als Hauptrisikquellen im osteuropäischen Bankenmarkt sehen wir makroökonomische Ungleichgewichte, die Gefahr steigender Wechselkursvolatilitäten, Kreditrisiko (die Frage, ob relativ neue und ungetestete Kreditrisikosysteme einen eventuellen Kreditboom bewältigen können), die Intensivierung des Wettbewerbs (hohe Profitabilität könnte zusätzliche Konkurrenten anziehen und die Margen schneller als erwartet schmälern) sowie politische Risiken.

Die wesentlichen Merkmale der CEE-Bankenmärkte sind: relativ hohe Konzentrationsgrade (hoher Marktanteil der fünf größten Banken); die Mehrheit der Bankaktiva befindet sich im Auslandsbesitz (rund 70%); die Kundeneinlagen sind meistens deutlich höher als die vergebenen Kredite (liquide Bilanzen); niedrige Intermediationsgrade (insbesondere Private sowie Klein- und Mittelbetriebe finanzieren sich noch überwiegend außerhalb des Bankensektors); höhere Anteile notleidender Kredite am Kreditvolumen; sehr gute Profitabilität (die Rentabilitätskennzahlen sind im Durchschnitt höher als bei westeuropäischen Banken) sowie gute Eigenmittelausstattung (sollte hohe Kreditausweitungen in den nächsten Jahren erlauben).

Literaturverzeichnis

- Bank Austria Creditanstalt. 2003.** Comparison of Banks in Central and Eastern Europe for 2002. Wien. September.
- Bank Austria Creditanstalt. 2004.** EU-Großbanken – Bilanzanalyse 2003. Wien. Mai.
- Česká národní banka – ČNB. 2003.** Banking Supervision 2002.
http://www.cnb.cz/en/bd/publikace_rz.php.
- Economist. 2003.** House party – Lavish subsidies lure hungry homebuyers. 21. August.
- Economist. 2004.** Happiness begins abroad – Unhappy voters make for unstable politics. 11. März.
- Europäische Zentralbank. 2003a.** EU Banking Sector Stability: Herbst 2003. EZB. November.
- Europäische Zentralbank. 2003b.** Structural Analysis of the EU Banking Sector, Year 2002. EZB. November.
- Europäische Zentralbank. 2004.** Monatsbericht Juni 2004. EZB. Juni.
- European Bank for Reconstruction and Development. 2003.** Transition Report 2003. EBRD. Oktober.
- European Bank for Reconstruction and Development. 2004.** Transition Report Update. EBRD. März.
- Hrvatska narodna banka – HNB. 2003.** Banks Bulletin No. 7. Kroatische Nationalbank. Oktober.
- Hrvatska narodna banka – HNB. 2004.** Standard Presentation Format Q1/2004 (Banking sector: Rate of Growth, Profitability, NPL).
<http://www.hnb.hr/publikac/prezent/ebanking-sector.pdf>. Zagreb.
- Internationaler Währungsfonds – IWF. 2004.** Republic of Slovenia: Financial System Stability Assessment Update. Mai. <http://www.imf.org>.
- Magyar Nemzeti Bank – MNB. 2003.** Report on Financial Stability. Budapest. Dezember.
- Narodowy Bank Polski – NBP. 2004.** Summary Evaluation of the Financial Situation of Polish Banks 2003. NPB, Warsaw. Juni.
http://www.nbp.pl/en/publikacje/o_nadzorze_bankowym/synteza2003_en.pdf.
- Oesterreichische Nationalbank – OeNB. 2004.** Finanzmarktstabilitätsbericht 7. OeNB. Wien. Juni.